Danziger Dampfboot.

№ 176. **Montag, den 31. Juli.**



1865. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Sonnabend 29. Juli.

Die „Kieler Zeitung" enthält zwei Proteste des Hrn. v. Halbhuber gegen die Verhaftung des Redakteurs May und die Ausweisung des Dr. Frese. Die hiesigen Stadtcollegen haben eine Beschwerde über die genannten Maßregeln bei der obersten Civilbehörde beschlossen.

Gastein, Freitag 28. Juli.

Der österreichische Gesandte am bairischen Hofe Graf Bloome ist aus Wien in einer diplomatischen Mission hier angekommen.

Ischl, Sonnabend 29. Juli.

Das Hülfscomité, welches sich zur Unterstützung der vom Ischler Brand Meistbeschädigten gebildet hat, macht bekannt: Das Feuer in Ischl ist jetzt vollständig gelöscht. Die Bäder und die Trinkhalle sind wieder dem Verkehr übergeben. Es sind Wohnungen von jeder Größe noch zu haben, ebenso ist in den Gasthäusern noch hinreichend Unterkommen zu finden.

Wien, Sonnabend 29. Juli.

Die amtliche „Wiener Ztg." publicirt heute sechszehn kaiserliche Handschreiben vom 27. d. M., worin die bisherigen Minister v. Schmerling, Freiherr v. Mecsery, Edler v. Plener, Ritter v. Lasser und Hein „über ihre Bitte ihres Ministerpostens unter Anerkennung ihrer treuen und eifrigen Dienste enthoben werden. Schmerling ist zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes und Graf Belcredri zum Staatsminister ernannt und Letzterer mit der Leitung der gesammten politischen Verwaltung aller nicht zur ungarischen Krone gehörigen Länder betraut, demselben auch der Vorsitz des Ministerrathes und die provisorische Leitung des Polizeiministeriums übertragen worden. Zum Justizminister ist Komers, zum Finanzminister Larisch ernannt worden. Lasser, sowie der siebenbürgische Vice-Hofkanzler Reichenstein und Kalchberg sind bleibend pensionirt worden. Letzterer unter Verleihung des Großkreuzes des Franz-Joseph-Ordens. Plener ist unter Vorbehalt seiner Wiederverwendung auf Zeit pensionirt. Mecsery, Hein und Freiherr v. Burger (Marineminister) sind zur Disposition gestellt. Das See-Ministerium ist aufgelöst und die Kriegsmarine dem Kriegsministerio untergestellt worden. Der Kriegsminister Graf Mensdorf-Pouilly ist auf sein Ansuchen des Vorsitzes im Ministerrathe unter Vorbehalt des ihm zukommenden Ranges als erster Minister enthoben worden. Der Stellvertreter des Ministers im Finanzministerio Holzgethan ist zum Staatsrathe ernannt worden.

Florenz, Freitag 28. Juli.

Die spanische Legation bei dem Exkönige Franz II. von Neapel ist aufgehoben worden.

Paris, Sonnabend 29. Juli.

Der „Moniteur" meldet aus Plombières vom 28.: Die Gesundheit des Kaisers ist vortrefflich. — Eine Correspondenz des amtl. Blattes aus Washington meldet: Die Unionstruppen stehen an der Grenze von Texas. Der Zweck dieser Aufstellung ist, die Ruhe im Lande aufrechtzuerhalten und jeden Widerstand gegen die Bundesregierung niederzuhalten.

Madrid, Freitag 28. Juli.

Prim ist hieher zurückgekehrt. Ein königliches Dekret verfügt die Absetzung des Repräsentanten in Chile, Geschäftsträgers und Generalconsuls Salvador Tavira.

London, Sonntag 30. Juli.

Die Telegraphen-Direktion in Valentia meldet hieher: Das transatlantische Kabel hat einen Unfall erlitten, die Ursache ist unbekannt, die Isolirung gänzlich aufgehoben. Vom „Great-Eastern" ist kein Bericht eingelaufen und die Kommunikation unterbrochen. Bis gestern Mittag waren 700 Meilen versenkt.

Berlin, 29. Juli.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt mit Bezug auf die Wiener Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung" vom gestrigen Tage, die von Konzessionen Oesterreichs an Preußen in der schleswig-holsteinschen Frage wissen will: „Der Korrespondent ist von der Ansicht ausgegangen, Preußen würde nach der Einsetzung eines Oberhauptes in den Herzogthümern sich mit diesem verständigen, während das preußische Cabinet doch mehrfach erklärt hat, daß es nur denjenigen Prätendenten anerkennen werde, der die Februarforderungen annehme und garantire". Der Korrespondent hat den Kern der Frage übergangen: den engen, maritimen und militärischen Anschluß der Elbherzogthümer an Preußen.

— Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich" schreibt: Uebereinstimmende Berliner Korrespondenzen rheinischer und schlesischer Blätter stellen mit großer Zuversichtlichkeit in Abrede, daß von Seiten Oesterreichs dem Berliner Kabinet Zugeständnisse in Bezug auf jene Spezialvortheile angeboten worden sind, an deren Gewährung Preußen seine Zustimmung zur endlichen Herstellung eines selbständigen schleswig-holsteinschen Staates knüpfte. — Diese Ableugnungen stehen im geraden Widerspruch mit den Thatsachen. Schon am 6. März wurden in einem Erlasse, welcher die Rückäußerung der kaiserlichen Regierung auf die in der preußischen Depesche vom 22. Februar genannten Bedingungen enthielt, dem Berliner Kabinet wesentliche, speziell bezeichnete Zugeständnisse, wenn auch noch nicht in präziser Formulirung in Aussicht gestellt und es hätte nur von Preußen abgehangen, in eine Verhandlung über diese Anerbietungen einzutreten. — Drei Monate später regte das Kaiserliche Kabinet diese Sache neuerdings an, obgleich wieder ohne unmittelbaren Erfolg, und seit dem 15. Juli liegen der preußischen Regierung in bestimmter Fassung betreffende Vorschläge Oesterreichs vor, welches nie aufgehört hat, der befreundeten Macht sich in allem willfährig zu bezeigen, was den Gesammtinteressen Deutschlands und der berechtigten Selbständigkeit der Elbherzogthümer nicht zuwiderläuft. Hierbei ist übrigens zu bemerken, daß über den Inhalt dieser Vorschläge, namentlich soweit sie sich auf Militärverhältnisse beziehen, ziemlich ungenaue Angaben verbreitet worden sind. Es schien uns geboten, diese Thatsachen objektiv festzustellen, damit das öffentliche Urtheil vor der Gefahr bewahrt bleibe, durch Zeitungsberichte wie die obenerwähnten, irregeführt zu werden.

— Hinsichtlich der gemeldeten Verhaftung des preußischen Offiziers wegen Abzeichnung der Festungswerke in Krakau wird der „Bresl. Ztg." aus Wien geschrieben: „Die Nachricht bestätigt sich vollkommen, und ich bin in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß sofort, nachdem die Anfrage von Krakau hierher gelangt war, was mit dem Verhafteten geschehen sollte, das auswärtige Amt angewiesen wurde, auf telegraphischem Wege in Berlin nähere Erkundigungen einzuziehen. Die von Berlin ertheilten Aufschlüsse hatten den besten Erfolg, denn der verhaftete Genie-Hauptmann wurde auf ausdrücklichen telegraphischen Befehl des Kaisers alsogleich in Freiheit gesetzt.

— Kieler Blätter berichten aus Ploen, daß dort in einem Konflikt mit preußischen Soldaten ein Arbeiter getödtet, mehre andere schwer verwundet worden seien, von denen Einer im Sterben liegt. Die Veranlassung dieser traurigen Vorfälle ist keine politische, sondern persönliche.

— Die hiesige Gemeinde des allgemeinen Lassalleschen Arbeitervereins ist auf Grund des §. 8 und 16 des Vereinsgesetzes polizeilich geschlossen und die Versammlungen desselben bis auf Weiteres untersagt worden.

— Aus angeblich zuverlässiger Quelle erhält die „Rhein- und Ruhrzeitung" die Mittheilung, daß der Landrath des Kreises Mörs, Abg. v. Ernsthausen zum kommissarischen Oberbürgermeister von Königsberg i. Pr. ernannt worden ist, und bald dorthin abgehen wird. Zum kommissarischen Landrath des Kreises Mörs ist der Regierungs-Assessor von Pommer-Esche in Trier, Sohn des Oberpräsidenten, berufen.

— Ueber den am 21. d. Mts. in Ischl ausgebrochenen Brand liegen in österreichischen Blättern zahlreiche Berichte von Augenzeugen vor. So wird u. a. der „Salzburger Ztg." vom 22. geschrieben:

„Gestern Abend genau 6 Uhr waren wir im Hotel „zur Post" eben mit dem Ordnen unseres Reisegepäcks beschäftigt, als wir am Salinenplatz anfänglich erst ein winziges einstöckiges Häuschen in vollen Flammen erblickten, welchen durch etwa ein Dutzend muthiger Leute mit leichter Mühe hätte Einhalt gethan werden können. Leider war eine solche Hülfe nicht zur Stelle und, begünstigt durch die ungeheure Dürre und Trockenheit der Schindeldächer, schlug bald die Lohe aus den benachbarten Häusern, obwohl dieselben durch Gärten und Zwischenräume von dem eigentlichen Feuerheerde getrennt waren. In kürzester Frist ereilten die Flammen die Eckhäuser der Pfarrgasse und sodann beide Häuserreihen derselben die Traun aufwärts bis zum Hotel Talachini (Hotel zur Kaiserin Elisabeth). Vom Hotel Talachini biegt die breite Wiererstraße im rechten Winkel ab, und wurden auch hier mehrere Häuser verheert. Dies alles war das Werk von kaum einer Viertelstunde. Die Häusergruppe des großen Gasthofes „zur Post", das Postamtsgebäude, Theater 2c. 2c. waren von dem eigentlichen Feuerheerd durch die Kirche und den dazwischen liegenden freien Raum, sowie durch den Salinenplatz zwar in etwas getrennt, standen aber demungeachtet wegen der großen Hitze und dem gänzlichen Mangel jeglicher Löschanstalten in größter Gefahr. Allmälig sammelten sich zwar einige Spritzen, jedoch ohne hinreichendes Wasser und genügende Bedienung, was um so mehr auffiel, als es wegen der dortigen Salinen an Arbeitern nicht mangeln kann. Selten wohl bot ein Brandunglück ein so eigenthümliches Bild, als gestern in Ischl, da die Stätte von einer überaus großen Anzahl von Kurgästen aus den höchsten Ständen, die Damen in elegantester Toilette, meist in sommerlichen weißen Kleidern, besucht wurde. Man sah Damen aller Stände und aus den höchsten Kreisen mit Theilen ihrer Habe bepackt; Fürstinnen und Baroninnen jammerten in allen europäischen Sprachen nach ihren Kindern oder sonstigen Angehörigen. Viele Kurgäste, auf Ausflügen in der Umgebung begriffen, mögen wohl bei ihrer Rückkehr auch nicht den kleinsten Theil ihrer Habe mehr vorgefunden haben, und werden genöthigt sein, in den Kleidern, die sie eben am Leibe hatten, vielleicht auch momentan ohne Geldmittel abzureisen. — Ueber den Ursprung des Feuers wird allgemein erzählt, daß ein Kutscher in dem Stalle des Hauses „zum türkischen Kaiser" geraucht und dadurch das in demselben befindliche

Stroh entzündet haben soll. — Ein großer Theil der Abgebrannten, darunter die Fremden des Elisabethhotels mußten über Nacht im Freien kampiren; der ganze „Wiererpark“ war mit Möbeln, Kisten und Betten bedeckt; froh war, wer im „Hotel Bauer“ ein Strohlager fand. Viele übernachteten im Walde, nur die Muthigen kehrten ins Hotel zum goldenen Kreuz, zum goldenen Stern, zur Post, welche sämmtlich der Brandstätte sehr nahe liegen, zurück. — Anderweitige Berichte melden, daß die kaiserlichen Kinder, die sich zur Zeit in Ischl aufhalten, gerade, als das Feuer ausbrach, nach der Gosaumühle fuhren; sie blieben daselbst zurück. Für die kaiserliche Villa, in welcher die Kaiserin wohnt, war übrigens keine Gefahr vorhanden. Erzherzog Ludwig Victor hatte sich sofort von Salzburg aus nach Ischl begeben.

Gr.-Strehlitz, 28. Juli. Heute Nacht brach in dem Marstall des wirklichen Geheimen Raths Grafen v. Renard Feuer aus, welches das Hauptgebäude und einen Theil der Nebengebäude in Asche gelegt hat. Sämmtliche Pferde sind gerettet. Das Feuer greift noch immer mehr um sich, so daß das Schloß, welches bereits gänzlich geräumt ist, in höchster Gefahr schwebt.

Wyck auf Föhr, 25. Juli. Der gestrige Tag war für den hiesigen Ort ein Fest- und Freudentag. Schon Morgens hatte derselbe überall seinen Flaggenschmuck zur Ehre des Geburtstages der Prinzeß Charlotte (Tochter des kronprinzlichen Paares) angelegt. Ein von der Musikkapelle des Landes ausgeführtes Ständchen traf die hohen Herrschaften bereits wachend. Schon am Morgen hatten die Matrosen der hier liegenden Kanonenboote den Conversationssaal auf das Geschmackvollste mit Flaggen und Waffen geschmückt. Am Abend hatte ihnen die Prinzeß einen Ball veranstaltet.

Wiesbaden, 26. Juli. Die Nassauische Regierung giebt folgende officielle Darstellung der Vorgänge in Oberlahnstein:

„Als der Herzogliche Regierungs-Commissar mit einer Infanterie-Compagnie um 4½ Uhr Nachmittags in Oberlahnstein angekommen war, hatten sich von den eingetroffenen ca. 30 Abgeordneten und den übrigen Festtheilnehmern die meisten bereits zu Schiffe begeben. Uebrigens waren die Gasthöfe daselbst, insbesondere das Hotel „Lahneck“, wo die gegen 4 Uhr eingestellte politische Versammlung stattgefunden hatte, noch mit vorzugsweise aus Preußen angelangten Personen gefüllt. Als das Detachement an dem Hotel „Lahneck“ vorbeimarschirte, wurde dort von einer sich im Garten gegen das Geländer drängenden größeren Anzahl Personen „Hoch“ geschrien und demnächst gepfiffen. Der Regierungs-Commissar trat in das Local ein und fand nun das dort anwesende Publikum vollständig ruhig, so daß (da den eingezogenen Erkundigungen zufolge das stattgehabte Pfeifen von nicht zu ermittelnden Personen geschehen war) zu einem Einschreiten vorerst keine Veranlassung genommen wurde. Einige Zeit nachher wurde in dem Hotel „Lahneck“, in dessen Nähe die Truppe auf einem freien Platze aufgestellt worden war, mehrfach „Hoch“ gerufen und kamen Flugblätter politischen Inhalts zur Vertheilung, weshalb drei Personen aus Köln mittels Zuziehung einer kleinen Militär-Abtheilung verhaftet wurden. Bei dieser Gelegenheit kam verschiedentlich zwischen Polizeiofficianten und durch Genuß geistiger Getränke aufgeregten Personen im Garten Disput vor, indem Letztere durch Lärmen und unziemliches Rufen das Polizeipersonal zum Vorschreiten gegen sie nöthigten. Alles im Garten war in Bewegung und drängte sich an das Militär heran, sowie ein Soldat der Escorte durch einen mit Anderen gegen ihn Vordringenden gestoßen wurde. Einer der Anwesenden rief bei Abführung der Verhafteten: „Die gehen nicht fort.“ Kurz das anwesende Publikum zeigte eine provocante Haltung und verließ den Boden des Gesetzes und der Ordnung, so daß es geboten erschien, die Räumung des Locals zu bewirken. Der Regierungs-Commissar erklärte daher mit lauter vernehmlicher Stimme, daß die verschiedentlich vorgekommenen Störungen der Ordnung ihn nöthigten, die Anwesenden zu ersuchen, das Local zu verlassen und forderte er dieselben wiederholt auf, sich sämmtlich zu entfernen. Weder der ersten, noch der zweiten Aufforderung wurde Folge geleistet, vielmehr wurde die letztere mit einem allgemeinen „Hoch“ erwidert. Die im Locale anwesende Militär-Abtheilung wurde deshalb beordert, vorzugehen, worauf das Publikum sich zu entfernen begann. An einer Stelle wich dasselbe indessen nicht und wurde hier Gewalt gebraucht, wobei ein junger Mann an der Stirn unerheblich verletzt wurde. Nachdem dieses Local geräumt war, ergab sich anderwärts ein Grund zum Einschreiten nicht mehr und benutzten die zurückgebliebenen Auswärtigen den nächsten Bahnzug, um die Stadt zu verlassen. Die wegen unerlaubter Verbreitung von Druckschriften als Ausländer Verhafteten wurden später, da zwei Inländer für dieselben Caution leisteten, der Haft wieder entlassen und verließ der Regierungs-Commissar nach 8 Uhr mit der detachirten Compagnie die Stadt, um nach Wiesbaden zurückzukehren. Zu erwähnen ist noch, daß das Verhalten der Bevölkerung von Oberlahnstein tadellos war und daß bei keiner der stattgehabten Ordnungs- und Gesetzwidrigkeiten ein dortiger Einwohner sich betheiligte.“

Dagegen haben sich bekanntlich mehrere angesehene Männer in Elberfeld, Barmen 2c. erboten, eidlich zu bekunden, daß sie von einer Aufforderung sich zu entfernen vor dem Einschreiten der Soldaten nichts vernommen haben, und daß namentlich die Gesellschaft, in welcher der verwundete Sohn des Abgeordneten Schmidt aus Elberfeld sich befand, sich vollkommen friedlich verhalten hat.

Paris, 26. Juli. Der „Constitutionnel“ erhebt sich gegen die nochmals von der Londoner „Pall-Mall-Zeitung“ aufgewärmte Nachricht von der Abtretung einiger nordmexicanischen Provinzen an Frankreich. Wie das halboffizielle Blatt entwickelt, bedarf Frankreich als Unterpfand für seine Forderungen an Mexico keines Theiles des Landes, da ja der Schuldner zahlen will und zahlen kann (?), und außerdem das Land für die in seinem Interesse gemachten Vorschüsse haftbar sei. Schließlich weist der „Constitutionnel“ nach, daß die Abtretung Sonoras und anderer Nordprovinzen Mexicos für Frankreich nur ein schlechtes Geschäft sein würde. Diese Gebietsstrecken seien unbevölkert nnd könnten deshalb, seien sie auch noch so reich und fruchtbar, nicht mit Vortheil ausgebeutet werden. Die Bevölkerung, nicht der Boden zahle die Steuern. Jene belaufe sich aber in den genannten Provinzen zusammen auf kaum 500,000 Seelen. Warum solle man von einigen hunderttausend Bewohnern eine Entschädigung verlangen, zu welcher Frankreich gegenüber mehr als acht Millionen Steuerzahler verpflichtet seien. Daß auch noch andere Hindernisse einer Annexion Sonoras sich entgegenstellen können, daß namentlich auf die Leute jenseits des Rio Grande Rücksicht genommen werden muß, daran scheint der „Constitutionnel“ nicht zu denken, wenigstens spricht er kein Wort davon. — Im südlichen Theil des Meerbusens von Mexico, tief in der Bai von Guadeloupe soll, dem „Memorial“ zufolge, nächstens eine Seestadt gegründet werden, welche den Namen Miramare erhalten soll, zum Andenken an das Schloß gleichen Namens unweit Triest. Dies neue Miramare sei durch seine vortreffliche Lage dazu bestimmt, einer der bedeutendsten Handelshäfen des mexicanischen Kaiserreichs zu werden.

Kopenhagen, 26. Juli. Das Ministerium des Auswärtigen hat unter gestrigem Dato bekannt gemacht, daß es, als Folge der vom dänischen Gesandten in Berlin gethanen Schritte nun bestimmt ist, daß die Frankreich und Oesterreich eingeräumten Zollfreiheiten und Zollherabsetzungen in Zukunft auch den unter dänischer Flagge in den Häfen des Zollvereins eingeführten Waaren zu Theil werden sollen, ohne Rücksicht darauf, wo diese Waaren producirt worden sind, so daß also in dänischen Schiffen in gedachten Häfen eingeführte Waaren dort dieselbe Behandlung genießen werden, als wenn sie in den eigenen Schiffen des Zollvereins eingeführt werden.

London, 26. Juli. Heute erklärt auch die „Times“ ihren Lesern die Bedeutung der neulichen Telegramme aus Rheinpreußen, und wie zuweilen durch Energie und Rücksichtslosigkeit der Sprache, so übertrifft sie diesmal durch Mäßigung alle anderen englischen Blätter. Die „Times“ sagt:

„Gewöhnlich — pflegen Staatsmänner, wenn sie einen Streit mit dem Auslande glücklich durchführen wollen, sich des Beistandes daheim zu versichern, und ihre tyrannische Praxis, wenigstens so lange als ein Feind droht, sein zu lassen. Aber Herr v. Bismarck ist ein zu kühner Politiker, als daß ihm an dem armseligen Beistand, den eine constitutionelle Versammlung ihm gewähren kann, irgend etwas gelegen wäre. Zu einer Zeit, da die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich so unfreundlich sind, daß man sie beinahe feindselig nennen kann, bemühen sich Hof und Cabinet in Preußen die Gesetzgebung mit einem Hohn zu behandeln, desgleichen der selbstgefälligste Despot unter den kleineren Souveränen sich kaum je erlaubt hat. Die vorige Session verging mit den üblichen Zänkereien. Die Entscheidungen der Kammer oder die außeramtlichen Berathungen ihrer Mitglieder zu respectiren, dazu könnten sie nur veranlaßt werden, wenn sie sähen, daß die Masse des preußischen Volkes sich der Sache so ernstlich annimmt, daß der Widerstand gegen die verfassungsmäßigen Rechte der Monarchie Gefahren bereiten könnte. Aber bei der Stimmung des preußischen Volkes und dem Wesen des preußischen Staates ist wenig Aussicht auf solche unfriedliche Kundgebungen vorhanden. Die Preußen, oder vielmehr die Berliner, haben sie schon einmal abgelehnt, aber die Regierung ist gegenwärtig zu stark, das Volk zu friedfertig, und die Unzufriedenheit zu gering für Aufstände und Barrikaden. Unter solchen Umständen fiel den liberalen Abgeordneten das alte Auskunftsmittel eines Bankets ein. Nichts bringt die Menschen leichter zusammen und erwärmt sie sicherer für eine gemeinsame Sache als ein Festmahl. Fast allen unseren großen socialen Veränderungen in England ist eine gewisse Anzahl von Zweckessen vorhergegangen, und das berühmte Banket, das zum Sturz von Louis Philipp geführt hat, ist noch berühmter in der politischen Geschichte. Folglich kamen die liberalen Abgeordneten und eine Anzahl ihrer Anhänger überein sich in Köln bei einem Mahle zu versammeln, um den vorigen parlamentarischen Feldzug zu erörtern und sich auf den künftigen vorzubereiten. Dieser Plan aber gab den Behörden großen Anstoß. Es herrschte wohl keine große Furcht vor dem Resultat, denn Köln ist nicht die Hauptstadt, und von der liberalsten Versammlung Deutschlands war bei solchem Anlaß schwerlich etwas anderes zu erwarten, als daß sie sich ein einiges Handeln und die Niederlagen der vorigen Session wieder gut zu machen geloben werde; und solche Vorsätze müssen ja gefaßt werden, wo überhaupt Liberale zusammenkommen. Allein bei dem oben herrschenden Wunsche sich ganz ohne Kammer zu behelfen, sah man sie nicht gern in außeramtlicher Weise in einer Provinzstadt zusammentreten. . . So ist denn die liberale Kundgebung für jetzt zu Ende, und ihr Schicksal scheint anzudeuten, daß sie auf einige Zeit wahrscheinlich die letzte gewesen sein wird. Das Mißvergnügen des Volkes ist, wie gesagt, nicht stark genug. . . Obgleich unconstitutionell regiert, ist Preußen nicht schlecht verwaltet. Noch ein anderer Einfluß benimmt jedem Act der Regierung den Stachel; Preußen ist, gleich dem übrigen Europa, in sehr gedeihlichen materiellen Verhältnissen, und überall nimmt die Menschheit, wenn sie nur wohl lebt, es mit den Regierungstheorien etwas leicht. Wenn der Magen die Revolutionen macht, so wird in Preußen noch lange Zeit keine ausbrechen. Obwohl sich ohne Zweifel gegen die Minister ein schwerer Grimm ansammelt, werden sie wahrscheinlich doch fortfahren ungestraft die Entscheidungen der Kammer unbeachtet zu lassen, und das Versammlungsrecht zu verletzen. — Das Hauptorgan der Conservativen hat über das Kölnische Begebniß noch kein Wort fallen lassen, und wirft dafür einen Blick auf die schleswig-holsteinische Verwickelung mit entschiedener Parteinahme für Preußen und gegen das sonst so gern bevorzugte Oesterreich. So wie — sagt der „Herald“ — die beiden deutschen Großmächte in der Conferenz den Vorschlag machten, den Erbprinzen von Augustenburg auf den Thron zu erheben, verlor er den Kopf. Er hielt seine Landeshoheit für gesichert, und wollte nun kein Titelchen von seiner Unabhängigkeit verlieren. Er nahm nicht nur eine unabhängige, sondern selbst eine herausfordernde Haltung gegen Preußen an, und die Folge ist, daß seine Einsetzung nicht nur auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben ist — während sie vor Monaten erfolgt wäre, wenn er sich nur geneigt bewiesen hätte mit Preußen zu unterhandeln — sondern daß seine Aussicht, jemals auf den Thron zu gelangen, außerordentlich klein wird. Er und Oesterreich wollen Preußen nichts nachgeben, und Preußen wird wahrscheinlich dem Streit dadurch ein Ende machen, daß es Alles nimmt.“

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 31. Juli.

+ Am nächsten Freitage trifft das Füsilier-Bataillon 3. Ostpr. Gren.-Regts. Nro. 4 von Bartenstein hier ein, um an den größeren Uebungen Theil zu nehmen.

— Der bisherige Regierungs-Supernumerarius Leidig ist zum Kreissekretair bei dem Königl. Landrathsamt des Kreises Carthaus ernannt.

†† Zum bevorstehenden Dominik macht die rührige Direction des Victoria-Theaters neue Anstrengungen, um der Schaulust des Publicums entgegen zu kommen. Es ist eine neue renommirte Tänzergesellschaft engagirt, und zudem wird die berühmte Soubrette Frl. Laura Schubert zu einem Gastspiel eintreffen. Hr. Schmechel, der sich um das Victoria-Theater sehr verdient gemacht hat, ist gegenwärtig Oberregisseur desselben.

— Durch die Wahl des Herrn Landschafts-Deputirten Heyer auf Straschin zum Landschafts-Rath, sowie durch den Ablauf der Wahlzeit der Herren Landschafts-Deputirten Lesse auf Tockar und von Below auf Rutzau sind die Stellen der drei Landschafts-Deputirten des Dirschauer Landschafts-Kreises erledigt. Zur Vollziehung einer Neuwahl ist ein Kreistag auf den 21. August im Sitzungssaal des Landschaftshauses hieselbst anberaumt.

— Vom 15. August ab wird auf der Ostbahn ein neuer Fahrplan in Wirksamkeit treten. Die jetzige Ankunfts- und Abgangszeit der meisten Züge ändert sich aber dadurch nicht sehr wesentlich.

§§ Morgen am 1. Aug. findet im Auktions-Lokale die Versteigerung der sehr werthvollen Bibliothek des verstorbenen Herrn Kommerzien-Rath Pannenberg statt.

†† Das für gestern Abend angekündigte Feuerwerk des Pyrotechnikers Herrn Behrend im Schützenhausgarten hatte ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Am Nachmittage drohten freilich die Wolken mit Regen, auch blieb ein gelinder Guß nicht aus; aber die hereinbrechende Dunkelheit des Abends war ganz wie zu einem Feuerwerk geschaffen. Der Mond, der mit seinem geborgten Licht einer der größten Feinde des Feuerwerks ist, ging unter, ehe noch Herr Behrend im Begriff stand, den vollen Glanz seines Werkes zu entfalten und das alte Sprüchwort „Finis coronat opus“ zu bewahrheiten. Wir haben Herrn Behrend für seine gestrige Leistung eine ganz besondere Anerkennung zu zollen. Denn sie lieferte den schlagendsten Beweis dafür, daß er sich mit den Fortschritten der Pyrotechnik bekannt macht, um die auf dem Gebiete derselben gemachten neuen Erfindungen dem Publicum zur Anschauung zu bringen.

♂ Der Reigen der Dominiks-Wunder ist gestern mit der Vorstellung in dem Lüttgens-Theater eröffnet worden. Dies Theater ist einzig in seiner Art; es leistet viel, sehr viel; es ist eine Art Volks-Theater, und das Volk, das zahlreich versammelt war und an Allem, was nicht zur Abstraction, sondern zur unmittelbaren Anschauung gehört, lebhaften Antheil nimmt, fühlte sich denn auch durch die Productionen sehr befriedigt. In diesen gingen nämlich Kraft, Geschicklichkeit und Schönheit Hand in Hand. Ohne uns für heute auf Details einzulassen, können wir berichten, daß einzelne Gruppen, die aufgestellt wurden, durchweg von einem künstlerischen Geist belebt waren und einen idealen Eindruck machten. Hr. Lüttgens selber war bei seiner außerordentlichen Kraft und Gewandtheit, die durch seinen Schönheitssinn illustrirt wurden, natürlich der Hahn im Korbe. Gleichfalls erregten die Herren Albrecht, Langner u. Pierre Bewunderung. Die Tänze gewannen durch die Leistungen des Frl. Nina ein außerordentliches Interesse.

†† Das Trutenauer Herrenland und der Grebiner Wald sind durch Allerh. Cabinets-Ordre zu einem selbständigen Gutsbezirk erhoben worden.

†† Der Ankerschmiedethurm ist zu einem Stein des Anstoßes für die Nachbaren geworden. Die „Danz. Ztg." wird nicht müde, dieserhalb Reclamationen zu bringen; auch ein Zeichen der Zeit.

+ In der vorigen Woche hatte ein Bauer seinen mit Kohlen beladenen Wagen am Wege von Sagorcz ausgespannt und überließ sich uud seine Pferde der Ruhe. Als er wieder weiter fahren wollte, fand er nur noch Fragmente seines Fuhrwerks vor, da eine vom Weiler aufgeladene noch glimmende Kohle die Ladung in Brand gesetzt und sammt dem Wagen in Asche verwandelt hatte.

Elbing, 30. Juli. Am Sonnabend wurde die Leiche eines anständig gekleideten, unbekanuten Mannes im Vogelsanger Walde auf dem sogenannten Blaubeerberge gefunden. Daß derselbe auf gewaltsame Weise sein Leben verloren, lehrte der Augenschein; ob aber ein Mord, ein Duell oder ein Selbstmord, wie Manche vermuthen in Folge eines sogenannten amerikanischen Duells, vorliegt, darüber dürfte vielleicht die gerichtliche Untersuchung Licht verbreiten. (N. E. A.)

Swinemünde, 28. Juli. Das Schraubenkanonenboot „Cyclop", unter Führung des Prinzen v. Schwarzburg, lief heute Nachmittag hier ein und legte am Bollwerk an. Dasselbe ist in Kiel stationirt, hat in Wismar Kohlen eingenommen und auf See einen Defect an der Maschine bemerkt, weshalb es den hiesigen Hafen aufgesucht hat. (Oder-Ztg.)

Polzin, 27. Juli. Der hier am 17. d. M. zum ersten Male abgehaltene Schaafviehmarkt ist wider alles Erwarten gut ausgefallen. Aus der nahen und weiten Umgegend wurden ca. 8000 Stück zum Verkauf aufgetrieben, wovon wenigstens die Hälfte verkauft ist, trotz der trüben Aussicht, daß nur wenig Futter geworben werden wird, und obgleich (da der hier festgestellte Schaafviehmarkt wohl auch nicht zur allgemeinen Kenntniß der Händler und Käufer gekommen ist) nur wenig Käufer anwesend waren.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Heudiebstahl]. Die verehelichte Florence Kasubowski befand sich am vorigen Freitag auf der Anklagebank unter der Anklage, dem Herrn Wallmeister Nitzling seine Heuköpfe durch rechtswidrige Aneignung verkleinert und ihn so in seinem Eigenthum beschädigt zu haben. Die Angeklagte bestritt nicht, dem Herrn Nitzling frisch duftendes Heu entwendet zu haben, wollte sich aber trotzdem nicht schuldig bekennen. Sie habe, sagte sie, nur eine kleine Schürze voll genommen, um ihrem kleinen Kinde, für welches sie kein Bett habe, ein weiches Lager zu bereiten. Dazu habe ihr übrigens auch Herr Nitzling, bei dem ihr Mann in Arbeit stehe, die Erlaubniß ertheilt. Sogar Frau Nitzling habe ihr gesagt, daß sie das thun möge, damit das arme Kind nicht so hart zu liegen brauche. Die mit irdischen Gütern gesegneten Mütter hätten für ihre zarten Kinder weiche Kleider, hätten weiche Betten und die nöthige Ruhe und Behaglichkeit zur Pflege derselben. Die arme Frau habe nichts von alledem, aber sie habe ein Kind. Wolle man es ihr verdenken, daß sie dieselben Muttergefühle habe, wie die reichen Mütter! — Der Herr Staatsanwalt und der hohe Gerichtshof würden zu ermessen haben, ob Mutterliebe bestraft werden könne. Der Herr Staatsanwalt, der sonst in allen Fällen, was die Gesetzesstrenge anbelangt, unnahbar und eisern ist, zeigte sich in Folge dieser Auslassung denn auch, wenn wir uns nämlich nicht täuschen, mitleidsvoll und hatte wahrscheinlich die Absicht, den mildesten Paragraphen des Straf-Gesetz-Buches für die Angeklagte in Anwendung zu bringen. Nun kam aber die Zeugenvernehmung. Der Hauptzeuge, ein Steuerbeamter, bekundete, daß er gesehen, wie die Angeklagte nach einander — zehn, zwölf, funfzehn, ja, wohl achtzehn Male, nicht etwa in der Schürze, sondern in einem Sack Heu gestohlen, und daß sie, als sie dabei ertappt worden, gesagt, sie habe bei dem Diebstahl keinen großen Gewinn; denn sie bekomme beim Verkauf des Heues für den ganzen gefüllten Sack nur 1 Sgr. — Sie gebrauche aber das Geld zu nothwendig; denn sonst würde sie sich nicht der Gefahr des Diebstahls aussetzen. Diese Aussage, die durch die persönliche Erscheinung des Herrn Zeugen den Stempel unbedingter Wahrheit hatte, entlarvte die Angeklagte um so mehr, als sie früher schon wegen Diebstahls bestraft worden. Sie wurde, freilich noch unter Annahme von mildernden Umständen, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten, zum Ehrenverlust und zur Stellung unter Polizei-Aufsicht, beides auf die Dauer eines Jahres, verurtheilt.

Posen. [Preßprozeß.] Vor der Kriminalabtheilung des hiesigen königl. Kreisgerichts wurde am 20. d. Mts. eine Anklage wider den Redakteur der „Posener Zeitung" Dr. jur. Müller Jochmus wegen Preßvergehens verhandelt. Die am 11. April 1865 ausgegebene Nummer 86. der „Posener Zeitung" enthält einen, mit der Ueberschrift „vom Landtage" versehenen Leitartikel, welcher die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses jener Zeit, die Stellung der Regierung zur Landesvertretung besprach. In diesem Artikel findet die Staatsanwaltschaft öffentliche Schmähungen, welche die Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung aussetzen. Der Angeklagte bekannte sich als Verfasser und Verbreiter dieses Artikels und wurde wegen Ministerbeleidigung unter Annahme mildernder Umstände, welche in der bisherigen politischen Unbescholtenheit des Angeklagten gefunden wurden, zu einer Geldstrafe von 5 Thlr. verurtheilt, auch die Vernichtung der betreffenden Zeitungsnummer in allen vorgefundenen und noch vorzufindenden Exemplaren angeordnet.

Berlin. Wollen Sie mir wohl sagen, auf welchem Wege ich am Nächsten nach dem Abgeordnetenhause komme? Mit dieser Frage wendete sich eines Tages im Laufe der letzten Legislatur-Periode der aus der Provinz hier angekommene und mit den hiesigen Lokalverhältnissen völlig unbekannte Mühlenbesitzer Sieg an einen anständig gekleideten Herrn, der ihm auf der Straße begegnete. — „Ins Abgeordnetenhaus wollen Sie gehen?" erwiderte dieser, „das rathe ich Ihnen nicht, Sie würden sich dort nur langweilen. Waldeck und Schulze-Delitzsch, Wagner und Wartensleben sehen gerade so aus wie andere Menschen, und was über die Armee-Reorganisation und über die neue Marine dort gesprochen wird, ist ganz gleichgiltig, die Regierung macht ja doch, was sie will. Ich rathe Ihnen daher nicht, Ihre Zeit dort zu vergeuden. Da sie fremd zu sein scheinen, würde ich mir aber ein Vergnügen daraus machen, Sie an Orte zu führen, wo es schön ist." Der provinzielle Mühlenmeister nahm diese freundliche Offerte ebenso dankbar an, wie die Belehrung über die behauptete Nutzlosigkeit eines Besuches im Abgeordnetenhause, schloß sich dem gefälligen Berliner mit großem Danke an und ließ sich von ihm umherführen. Nachdem derselbe ihm eine Menge Monumente, sehenswerthe Gebäude, reich ausstaffirte Schaufenster und dergleichen gezeigt hatte, machte er den unmaßgeblichen Vorschlag, sich nun auch leiblich ein wenig zu restauriren. Er kam dumit den geheimsten Wünschen des Mühlenmeisters entgegen, der nicht nur hungrig und durstig geworden war, sondern auch eine Gelegenheit herbeisehnte, sich seinem gefälligen und uneigennützigen Mentor durch ein gutes Frühstück dankbar zu erweisen. Er folgte diesem daher ohne Weiteres in einen kühlen Keller, in dem bereits mehrere Herren, die augenscheinlich seine Freunde waren, in heiterster Stimmung beim Weine saßen. „Ein Fremder, meine Herren," so stellte er den Mühlenmeister vor, „den ich Ihrem Wohlwollen empfehle!" Der Mühlenmeister nahm, nachdem die Herren ihn begrüßt hatten, auf deren spezielle Einladung sehr geschmeichelt an dem Tische mit Platz, bestellte sofort mehrere Flaschen Wein von gediegener Qualität, bat die ganze Gesellschaft, sie bewirthen zu dürfen und fühlte sich, da Niemand diese freundliche Einladung ablehnte, Alle im Gegentheile seinem Weine wacker zusprachen, bald recht behaglich in dem fremden Kreise. Nachdem man eine Zeitlang der Unterhaltung gepflogen, proponirten — wie man wohl schon errathen haben wird — einige der Herren ein Spielchen, zu dem der Mühlenmeister eingeladen wurde und an dem er sich aus Rücksichten der Courtoisie für die vermeintlich sehr respectable Gesellschaft auch betheiligte, obwohl das Spiel — es war das banale Kümmelblättchen — ihm gänzlich unbekannt war. Der rasch auf einander folgende Verlust mehrerer Fünfthalerscheine rief endlich aber die Erinnerung an gewisse Criminalgeschichten in ihm wach, die er über Ausbeutung unerfahrener Fremden in Berlin in der „Gerichts-Zeitung" gelesen hatte. Wie Schuppen fiel es ihm nun von den Augen; die Herren, die er tractirt, verloren plötzlich den Nimbus, der sie bisher in seinen Augen umgeben hatte, das odiöse Wort „Bauernfänger" drängte sich auf seine Lippen, er stand auf, bezahlte seine Zeche und ging, um dem nächsten ihm begegnenden Schutzmann sein Erlebniß mitzutheilen. Als dieser in dem Keller erschien und sich die Spielergesellschaft ansehen wollte, war dieselbe indessen bereits spurlos verschwunden. Der Mühlenmeister mußte sein Geld verloren geben und konnte nichts weiter thun, als dem Polizeibeamten die Person des Verführers, der ihm das Abgeordnetenhaus so dringend ab-, den kühlen Keller aber angerathen hatte, speciell beschreiben. Eine andere ähnliche Geschichte hat diesen Verführer nun aber nachträglich noch in die Hände der Justiz geliefert, die in ihm den mehrfach wegen Spiels bestraften ehemaligen Schankwirth Fechner ermittelte. Letzterer lockte nämlich einige Tage später einen hier eingewanderten Arbeiter unter der Vorspiegelung, ihm lohnende Arbeit verschaffen zu wollen, in einen andern Keller, verleitete ihn hier ebenfalls zum Hazardspiel und der arme Leichtsinnige verlor dabei seine ganze Baarschaft, oder sie ward ihm — richtiger gesagt — abgenommen. Dieser Arbeiter fand aber schneller einen Schutzmann, als der Mühlenmeister, und es gelang dem Beamten, die Spielgesellschaft abzufassen. Aus der eingeleiteten Untersuchung ist eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Spiels gegen Fechner hervorgegangen und derselbe zu 9 Monaten Gefängniß und 300 Thalern Geldbuße oder noch 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. (Berl. Ger.-Ztg.)

Vermischtes.

*** London. Die kaufmännische Carriere des vor wenigen Wochen verstorbenen berühmten Millionärs der City, Richard Thornton's, ist eine viel bewegte und häufig auch verwegene gewesen; es spiegeln sich in ihr die gewaltigen Kämpfe und Umwälzungen ab, welche in den 89 Jahren seines Lebens die Geschicke der europäischen Nationen so mannigfach umgestaltet haben. In Burton, einem Dorfe der Grafschaft York, ward Richard Thornton im Jahre 1776 geboren; seine Eltern erfreuten sich guter, wenn auch nicht glänzender Vermögensumstände. Seine Erziehung empfing er in der Schule des Londoner Christ's Hospitals, und in Southwark, dem südlichen Theile der Hauptstadt, begann er seine erste geschäftliche Thätigkeit, zu einer Zeit, deren sich nur sehr wenige seiner Berufsgenossen in der City werden erinnern können. Der große Krieg mit Frankreich fand ihn als Kaufmann und Schiffsmakler in Theilhaberschaft mit seinem Bruder, die Continentalsperre drohte den englischen Handel zu ruiniren. Jeder Hafen Norddeutschlands war streng bewacht und in Danzig hatte der französische Eroberer den General Rapp mit einer ganzen Division stationirt. Thornton ließ sich nicht abschrecken; seine Schiffe wußten die Argusaugen der französischen Wächter zu täuschen. Er selbst war an Bord eines seiner Fahrzeuge in der Ostsee, als ein dänisches Kanonenboot erschien und ihn zur Uebergabe aufforderte. Thornton weigerte sich, richtete seine zwei Geschütze, die er, wie es zur damaligen Zeit bei Handelsschiffen nicht ungewöhnlich war, an Bord führte, auf den Dänen und schlug ihn nach heftiger Kanonade in die Flucht. In demselben Jahre 1810 erhielt er von der Admiralität den Auftrag, in Rußland Hanf zum Takeln der Flotte einzukaufen, und zwar so viel er nur bekommen könne. Das Unternehmen war mit persönlicher Gefahr verbunden, denn aus Riga und St. Petersburg waren alle Engländer geflohen oder vertrieben worden. Richard Thornton aber fuhr aus, landete in Memel, und es gelang ihm, viele Tausend Tonnen Hanf aus Rußland nach England hinüber zu schicken. Zwei Jahre später sollte sich dieses Unternehmen glänzend belohnen. Sein Bruder war nach Rußland gekommen, während Richard Thornton wieder in England verweilte. Der Bruder erhielt die Nachricht von dem Rückzuge Napoleon's aus Moskau und beförderte sie durch besondere Gelegenheit nach London. Richard Thornton kam so drei Tage früher in Besitz der großen Kunde als das Ministerium oder irgend Jemand in England, und wußte durch geschickte Operationen in jener kurzen Frist die Summe von 200,000 Lstrl. zu gewinnen. Nach Beendigung des Französischen Krieges waren es die Erbfolgekriege auf der Pyrenäischen Halbinsel, welche die Thätigkeit Thornton's anlockten. Er nahm Partei für die junge Königin. Für Dom Pedro's Armee sammelte er auf den Azoren Munition und Proviant an und schoß ihm eine große Summe Geldes vor. Die Tochter Dom Pedro's gab, als sie im Jahre 1834 in Sicherheit den Portugiesischen Thron einnahm, ihre Anerkennung kund, indem sie Thornton zum Commandeur des Thurm- und Schwert-Ordens ernannte. Die junge Spanische Königin verdankte ihm zum größten Theil das erste Anlehen, welches für sie aufgebracht wurde. Thornton hatte der Pyrenäischen Halbinsel nicht weniger als 2 Million Lstrl. anvertraut. Wie in auswärtigen Sicherheiten, so besaß Thornton auch in Englischen Consols ein größeres Capital als irgend ein andrer Eigenthümer. Häufig gewann er auch große Summen durch Wetten auf der Rennbahn, auf den Ausgang einer militärischen Compagnie oder auf das Resultat einer Ministerkrisis. Alles schien ihn anzuziehen, wo Berechnung mit Wagniß verbunden war. Während des Krimmkrieges wettete er 10,000 Lstrl. gegen 500 Lstrl., daß der Cours der Consols vor Abschluß des Friedens nicht unter 85 fallen werde. Ein düsterer Wintermorgen, nicht lange nach Balaklawa, fand den Cours schon auf 85 1/8 und Thornton's Neider rieben sich schon die Hände. Aber 85 1/8 blieb der tiefste Punkt, und Thornton steckte schließlich die bescheidene Summe seines Gegners, welcher er einen so großen Einsatz entgegen gestellt hatte, ein. In Versicherungsgeschäften that es ihm niemand gleich an Kühnheit; seine, des einzelnen, Operationen des Lloyds überboten diejenigen der großen See-Assecuranzgesellschaften. Er unternahm häufig Versicherungen im Betrage von 100,000 Lstrl. auf einen Kiel. Als er einst auf die Assecurirung einer Dampffregatte einging und ein Freund ihn fragte, wie er sich denn auf die Versicherung der Flotten der europäischen Staaten einlassen köune, antwortete er: „O, wenn sie Kriegsschiffe, deren Versicherung ich übernommen habe, verlieren, so kann ich sie ja mit ihren eigenen Schuldverschreibungen bezahlen." — Seinen Wohlthätigkeitssinn hat Richard Thornton durch Erbauung von Schulen und Armenhäusern bewiesen und besonders reichlich seinen Geburtsort Burton bedacht. Er hinterläßt 3,700,000 Lstrl. an beweglicher Habe.

*** [Strike.] In Zeitz hat sich eine Coalition zur Erhöhung des Arbeitslohnes unter den — Aerzten gebildet. Sämmtliche dortige Aerzte machen öffentlich bekannt, daß sie vom 1. August ab ihre Liquidationen um die Hälfte erhöhen, d. h. den ersten Besuch mit 10 Sgr. und jeden der nachfolgenden mit 7½ Sgr. in Ansatz bringen werden.

[Eingesandt.]

Die im schönsten Theil des Langgartens belegene Besitzung des verstorbenen holländ. Consuls **Almonde**, berühmt dadurch, daß darin zeitweise verschiedene Könige von Polen und Holland, der Kaiser Napoleon I. und im Jahre 1861 Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen gewohnt haben, ging im letztvergangenen Jahre käuflich an einen Königsberger über. Nachdem derselbe nunmehr hierher übersiedelt, sieht man gegenwärtig das Hauptgebäude dieses Grundstücks total umgebaut, denn es ist nicht nur eine neue Etage zu herrschaftlichen Wohnungen aufgesetzt,

sondern auch das ganze Gebäude durchweg mit Fenstern modernster und zweckmäßigster Art und neuester Façaden-Verzierung, so wie auch behufs der Trockenhaltung der Umfassungsmauern diese mit einer Isolirschicht versehen worden.

Ueberhaupt scheint der neue Besitzer keine Kosten zu scheuen, um dieses Grundstück zu Wohnungen für hohe Herrschaften recht comfortable einzurichten.

Das vielfach verbreitete Gerücht, daß der Besitzer die Absicht habe, darin eine Gastwirthschaft zu etabliren, ist völlig unwahr.

[Eingesandt.]

In einer der letzten Nummern des Dampfboots fand sich ein Eingesandt, in welchem die Direction des Victoria-Theaters aufgefordert wird, ein Stück von Iffland zur Aufführung zu bringen. Dieses Eingesandt, so gut oder böse es auch gemeint sein mag, mußte doch einigermaßen überraschen. Giebt es denn, so fragt Mancher, noch Leute, die „die Mündlinge", „die Advokaten", „die Jäger", „den Spieler" u. s. w. zu sehen wünschen? Ist nicht die Iffländerei schon längst ins Fabelbuch geschrieben? Ist sie nicht als die Ausgeburt der Misère des deutschen Geistes bezeichnet worden? Und hat nicht selbst einmal der Theater-Referent des Dampfbootes vor nicht zu langer Zeit gerade mit Hindeutung auf die Dramen Iffland's geschrieben, daß in derartigen Familiengedichten der tiefste Ton der Philisterei und Häuslichkeit angegeben werde? Und hat er nicht auch einmal gesagt, daß das deutsche Theater von dem dramatischen Wegwurf einer fremden (wahrscheinlich der französischen) Nation lebe? Und hat er nicht auch behauptet, daß in den modernen Possen und in den gewöhnlichen Komödien der Gegenwart die Infamie der entarteten sittlichen Begriffe einen Ausdruck fände.*) Was die Iffländ'schen Stücke anbelangt, so müssen dieselben doch nicht so ganz schlecht sein. Wie aus Paris berichtet wird, hat Alex. Dumas ein Stück unter dem Titel: „Les gardes forestiers" zur Aufführung gebracht. Dasselbe ist eine Bearbeitung des Stückes von Iffland: „Die Jäger." Der Bearbeiter hat jedoch nicht den deutschen Verfasser genannt; doch auch ohne diese Benennung und gerade deßhalb wird das Stück sein Publikum in Frankreich finden. Vielleicht kommt auch ein deutscher Bühnenschriftsteller, der es uns aus dem Französischen übersetzt und es uns unter der Firma der Erfindung des französischen Geistes als etwas ganz Neues vorführt.**) Man wird gewiß dies gar nicht für so unmöglich halten, wenn man gewisse Zustände im Vaterlande in Betracht zieht. Sind doch schon viele Leute der Meinung, daß das Gute stets aus der Ferne kommt! — Und doch liegt es so nahe. — Möge die Direction des Victoria-Theaters diesem Rufe ein williges Ohr leihen. Abgesehen von Allem, was der Einsender noch zu sagen vermöchte, bemerkt er nur, daß die Aufführung eines Stückes von Iffland, (z. B. „die Jäger") große Theilnahme im Publikum finden würde. Es kommt ja nur auf's Versuchen an. X.

*) Weßhalb der Herr Einsender den Referenten des Dampfboots mit seinem Eingesandt in Verbindung bringt und derartige Fragen aufwirft, ist uns nicht recht einleuchtend. Indessen wollen wir dem Abdruck seiner Expectoration nicht entgegen sein. D. R.

**) Etwas Aehnliches ist allerdings schon dagewesen. In den Vierziger Jahren erschien in Breslau eine Schrift, betitelt: „Die Sterne und die Weltgeschichte." Dieselbe fand in Deutschland keine große Verbreitung, aber sie wurde ins Englische übersetzt und fand in England großen Beifall. Der Name des deutschen Verfassers war weder auf dem Titelblatt des Originals, noch auf dem der Uebersetzung genannt. Die Uebersetzung kam von England nach Deutschland. Da man sie für ein englisches Original hielt, waren sofort geschäftige Federn bei der Hand, welche sie aus dem Englischen ins Deutsche übersetzten, und nun erregte denn auch die geistvolle Schrift die ihr gebührende Aufmerksamkeit in Deutschland. D. R.

Meteorologische Beobachtungen.

29	4	336,47	+ 17,8	West, frisch, durchbrochen.
30	12	334,61	20,7	do. do. do.
	4	334,00	21,2	do. Sturm, bew. m. ⊙ blick.
31	8	336,20	12,8	do. frisch, Kim. bez. ob. klar.
	12	336,57	15,6	do. do. durchbrochen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 29. Juli. Die Ausbietungen an der Kornbörse waren in d. W. beträchtlich, zogen Käufer an und 2100 Lasten Weizen fanden Abnehmer zu vorigen Preisen für mittle und geringe Gattungen; für die besseren war dies nicht genz der Fall und diese mußten etwas wohlfeiler weggegeben werden. Sehr schöner hochbunter 132pfd. Weizen brachte pro Scheffel 75 Sgr.; hellfarbiger bei 131.33pfd. 69—70 Sgr., bei 127.30pfd. 65—68 Sgr.; guter bunter 126.28pfd. 62½—64 Sgr.; geringer bunter 120.24pfd. 54—60 Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. — In Roggen wenig Veränderung und kein bedeutendes Geschäft. Preußischer ging etwas niedriger; 125.27pfd. 48—49 Sgr. In polnischem wurden 200 Lasten gemacht; 121.23pfd. 45⅚—47⅙ Sgr.; 125pfd. 47⅓ Sgr.; 128pfd. 48½ Sgr. Alles auf 81⅚ Zollpfd. Es fehlt Anregung von außen her, und das vortreffliche Erndtewetter in unserer Umgegend stimmt die Gemüther flau. Der Ertrag wird jedoch immerhin knapp bleiben, und der jetzige Preisstand nach Wahrscheinlichkeit eher höher als niedriger gehen. Auf Lieferung sind einige 100 Lasten gemacht, Septbr., Octbr. fl. 295, Frühjahr fl. 305 pro Last à 4910 Zollpfd. — 110.13pfd. Gerste 33—34⅓ Sgr. pro Scheffel; Erbsen 52½—58⅓ Sgr. pro 90 Zollpfd. Zufuhren ganz unbedeutend. — Auf Rübsen finden sich nur einzelne Käufer und die Zufuhren sind nicht erheblich genug, um Anziehungskraft auszuüben. Beste Waare 112½ Sgr., abfallende 110—105 Sgr. Alles auf 72 Zollpfd. — Spiritus fehlt und von Nachfrage war nichts zu hören. — Die Hitze blieb groß, stieg aber in d. W. selten über 20° im Schatten. Eine Nacht mit Regen und starkem Gewitter hat den Erndtearbeiten wenig Eintrag gethan. Alles Sommergetreide und auch Kartoffeln leiden bei der trockenen Hitze; besonders bemerkt man dies bei Erbsen, deren Stand bisher ausgezeichnet schön war.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 29. Juli.

Freymuth, Nereïde; u. Tetzlaff, Johanna, v. Liverpool, m. Salz. Hartwig, David, v. Bordeaux, m. Kalksteinen u. Gütern. Kniper, Hendrika Ellida, v. Newcastle, m. Gütern. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 30. Juli:

Brokema, Jantina Rölfina, v. Amsterdam, m. Thonerde. Crarer, Jessie, v. Dysart; Focken, Aurora; u. Olthof, Anna Margaretha, v. Newcastle, m. Kohlen. Schwartz, Professor Baum, v. Fleetwood; u. Behrend, Succeß, v. Dublin, m. Kalksteinen. Jensen, Kjökelvig, v. Stavanger, m. Heeringen. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 31. Juli:

Zenke, Waldemar, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. Richert, Neptun, v Greifswald; u. Hansen, Fredrik VII., v. Copenhagen, m. alt Eisen. Olsen, Louise; Roth, Rypen; Helliesen, Haabets Anker; u. Johnsen, Maria, v. Stavanger, m. Heeringen. Apreck, Verein, v. Liverpool, m. Salz. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Ballast.

Ankommend: 1 Pink, 1 Bark, 2 Schooner und 1 Schiff. Wind: West.

Course zu Danzig am 31. Juli.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	tlr. 6.23½	—	—
Hamburg 2 Mt.	151¼	—	—
Amsterdam 2 Mt.	142⅝	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	93¼	—	—
do. 4½%	100⅜	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 31. Juli.

Weizen, 380 Last, 132pfd. fl. 422½; 130pfd. fl. 390, 395; 128pfd. fl. 375, 390 pr. 85pfd.

Roggen, 125.26pfd. fl. 280, 285; 123.24pfd. fl. 277½ pr. 81⅚pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Major im Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8. v. Bode a. Elbing. Die Rittergutsbes. Graf Roos a. Ober-Oertmannsdorff u. Freiherr v. Witzleben a. Steinkirch. Fabrikbes. Schichau a. Elbing. Die Kaufl. Grave aus Plauen, Oldemeyer a. Leipzig, Honig a. Fürth u. Wiemann a. Berlin. Rechtsanw. Lövy a. Ostrowo. Arzt Dr. Cohn a. Posen. Frau Höne a. Lublin.

Hotel de Berlin:

Baron v. Frankenberg a. Königsberg. Die Kaufl. Holz a. Berlin, Eisenheimer a. Schweinfurt, Römpler a. Erfurt u. Bolte a. Zella.

Walter's Hotel:

Appellationsgerichts-Rath Schulz a. Marienwerder. Offizier v. Wentzky a. Kreutzburg. Die Rechtsanw. Nauen a. Rosenberg u. Maschke n. Gattin a. Lyck. Kreisrichter Kischke a. Tilsit. Rittergutsbes. Hirschberg a. Kniebau. Rentier Timreck n. Gattin a. Putzig. Brauereibesitzer Schleiniger u. Brauermeister Almer a. Bromberg. Die Kaufl. Döbberke a. Frankfurt a. O., Gutmann a. Berlin, Küpke u. Frau Kaufmann Radtke n. Fräul. Tochter aus Pr. Stargardt.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Probl a. Wossitz. Kgl. Betriebs-Inspector der Zwangsanst. Böhrig n. Familie a. Graudenz. Die Kaufl. Isenheim u. Simou a. Berlin, Joachimsohn a. Kolibken, Rödder a. Remscheid, Lange a. Hamburg, Schaaf a. Neustadt a. H., Cohn a. Culm u. Lau a. Elbing. Die Rittergutsbes. du Bois a. Sukoczin u. Zimdars a. Grebinerfelde. Hotelbes. Borchardt a. Bütow.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. v. Zeromski n. Familie a. Jerskewitz. Gutsbes. Wilkens a. Königsberg. Balletmeister Bernardelli n. Familie u. erste Solotänzerin Frl. Oehlker a. Mekl.-Schwerin. Die Kaufl. Wolff a. Berlin, Köhler a. Leipzig, Haase a. Tilsit u. Schäfer a. Hamburg.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Hagen a. Kowalewo. Pfarrer Wachhausen a. Gumbinnen. Die Kaufl. Meyer a. Frankfurt a. M., Hirschberg a. Berlin, Hübner a. Elbing u. Glomeda a. Königsberg. Lehrer Küßner n. Gattin u. Beamter Glomeda a. Königsberg. Die Studenten Rzotowski, Byczawski u. Klocka a. Pelplin.

Hotel de Thorn:

Hr. Erbkau n. Fam. a. Königsberg. Die Fabrik. Labian n. Fam. a. Stettin u. Hirsemenzel a. Warmbrunn. Die Kaufl. Stürmer, Eisenstädt, Löwenstein a. Berlin, Sukow a. Breslau u. Rosenberg a. Leipzig. Die Rentiers Lobschinski a. Elbing u. Kalthof a. Königsberg. Oeconom Lüth a. Mecklenburg. Dr. Münsterberg a. Leipzig. Domainenpächter Maihöfer n. Fam. aus Halsungen. Gutsbes. Herrmann n. Fam. a. Liebenstein. Fr. Rittergutsbes. v. Kamecke n. Fam. a. Brandenburg. Disponent Jordan a. Bromberg.

Deutsches Haus:

Besitzer Hannemann a. Zukowsken. Hotelier Köhl a. Osterode. Gutsbes. v. Rochow aus Warnow. Die Kaufl. Lebram a. Bromberg u. Gränz a. Neuhoff.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.